

Erfahrungsbericht

Forschungsaufenthalt in der Mt. Kenya Region vom 27.03.-29.05.2015

Nach einer sorgfältigen theoretischen und konzeptionellen Vorbereitung durch das Seminar „Landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten im globalen Süden“ mit Fokus auf Kenia im Wintersemester 2014/15, folgte die räumliche Einführung in die Forschungsregion während des gleichnamigen Geländepraktikums vom 14.-26.03.2015. Durchgeführt von den Betreuern meiner Masterarbeit (Prof. Dr. Peter Dannenberg und M.Sc. Madlen Krone), bot diese Lehrveranstaltung des Geographischen Instituts der Universität zu Köln (in Kooperation mit den Universitäten in Berlin, Karatina (Kenia), und Vechta) gute Bedingungen um die nachfolgende eigenständige Forschung planen und durchführen zu können. Schon während des Geländepraktikums konnte ich so wichtige Kontakte zu Institutionen, Bauern und Wissenschaftlern knüpfen, die für meinen weiteren Aufenthalt sehr wichtig wurden. Mit Unterstützung des kenianischen Professors Gilbert M. Nduru (Karatina University) konnte ich zwei Untersuchungsgebiete für die Forschung der Masterarbeit in der Mt. Kenya Region im Anschluss an das Geländepraktikum ausfindig machen: Uruku im County Meru und Aguthi in der Nähe von Naro Moru, Nyeri County. Da die Untersuchungsgebiete sehr ländlich gelegen sind, war eine Unterbringung vor Ort sehr von Vorteil, und somit war auch ein größeres Verständnis für die Lebensbedingungen und Probleme der Kleinbauern gegeben. Durch ersten Kontakt zu Bauern während des Geländepraktikums, organisierten Anna, eine Bachelor-Studentin am Geographischen Institut, und ich mit Hilfe des kenianischen Professors in Uruku, in der Nähe von Meru, eine Unterkunft bei einer netten Familie.



Dort teilten wir uns ein Zimmer in dem kleinen, einfach ausgestatteten Haus. So waren wir nah dran am Geschehen, und konnten uns schnell einleben. Kontakte zu zukünftigen Interviewpartnern waren durch die Hilfe unserer Gastgeberin Irene sehr leicht zu knüpfen. Sie begleitete uns auf ersten Wegen und half auch im weiteren Verlauf der Feldforschung immer

wieder bei Übersetzungen. Lag der methodische Forschungsschwerpunkt in der Vorbereitung in Deutschland noch sehr auf der Netzwerkanalyse, merkten wir schon während des Geländepraktikums, dass dies sehr schwierig umzusetzen war, wenn man noch kein Gefühl für die Situation der Bauern vor Ort hat und auch diese selbst noch nicht wissen, was wir genau von ihnen wollen. Wir passten unser Forschungsvorhaben der Situation vor Ort an und so war am Anfang erst einmal wichtig in der Nachbarschaft umherzulaufen, potentielle Interviewpartner ausfindig zu machen und die Region und ihre institutionellen Strukturen kennenzulernen. Auch inhaltlich musste ich meine Vorbereitungen in Deutschland an die Situation vor Ort anpassen. Die Frage nach „Vertrauen“ stellte sich als nicht greifbar für die Kleinbauern heraus und wurde somit nicht tiefer berücksichtigt. Als ein wichtiger Faktor für die Situation der Bauern vor Ort stellten sich die Naturgegebenheiten heraus, welcher noch während des Geländepraktikums mit in den Fragebogen aufgenommen wurde. Des Weiteren merkten wir, dass es so gut wie keine



Kleinbauern mehr gibt, die kein Mobiltelefon besitzen, so war unsere Fragen nach den Problemen der Bauern ohne Telefon, und einem möglichen Ausschluss aus sozialen oder ökonomischen Netzwerken, hinfällig. Eine große Hilfe waren die ersten zwei Wochen während des Geländepraktikums, an denen wir immer wieder Rücksprache mit unseren deutschen und kenianischen Betreuern halten konnten, und somit den Fragebogen für unsere anschließende eigenständige Forschung regelmäßig anpassen und aktualisieren konnten.

In Uruku führten wir dann knapp zwanzig erste Interviews mit Bauern um einen generellen Überblick über ihre Farm, was angebaut wird, welche Probleme übers Jahr auftreten und die Gesamtsituation zu bekommen. Im Anschluss besuchten wir dann die Hälfte der Bauern für ein zweites Interview und die Netzwerkanalyse. Neben den Interviews mit den Kleinbauern, besuchten wir auch eine Tee- und Kaffeeabrik, sowie einige von Bauern geführte Organisationen, und nahmen an deren Meetings teil um ein noch besseres Verständnis für Region zu bekommen.

Nach ungefähr vier Wochen in Uruku trennte ich mich Anfang Mai von Anna und wechselte zu dem zweiten Standort meiner Forschung: Naro Moru in der Nähe von Nyeri. Bei der Suche nach einer Unterkunft (auch in der Nähe der Bauern) konnte ich mich wieder auf den kenianischen Professor verlassen. Er fand in Aguthi eine Familie, die bereit war mich, auch hier selbstverständlich gegen Bezahlung für Unterkunft und Verpflegung, für die Zeit meiner Forschung aufzunehmen. Agnes, meine Gastgeberin, ist von Beruf *agricultural extension officer* beim *Ministry of Agriculture* für die Region und somit konnte ich viele Informationen aus erster Hand von ihr bekommen. Auch sie führte mich durch die Nachbarschaft und wir machten zusammen Bauern ausfindig, die für Interviews bereit waren. Es war zunächst eine Umstellung alleine zu forschen und die Interviews ohne Anna durchzuführen, wo sich schon gewisse Abläufe und Zuständigkeiten eingespielt hatten, aber ich fand schnell in die Arbeit hinein. Genau wie am ersten Standort, besuchte ich auch in Aguthi etwa die Hälfte der Kleinbauern für ein zweites Interview um die Netzwerkanalyse durchzuführen und kam insgesamt an beiden Forschungsstandorten auf vierzig *erste* Interviews und zwanzig Interviews mit Netzwerkanalyse.

Somit konnte ich während meines Forschungsaufenthaltes in der Mt. Kenya Region eine sehr gute Datengrundlage für meine Masterarbeit gewinnen und stehe nun vor der Auswertung und Interpretation dieser Interviews. Ich konnte gute Erkenntnisse über die vorhandenen Unterstützungssysteme



von Kleinbauern gewinnen, und versuche nun darzustellen wie diese innerhalb der sozialen Netzwerke agieren, was die wichtigste Form der Unterstützung für Kleinbauern in der Region ist und welchen Einfluss die Mobilkommunikation darauf hat. Ich möchte mich für die Finanzierung meines Forschungsaufenthalts durch das Stipendienprogramm Promos der Universität zu Köln und des Deutschen Akademischen Austauschdiensts herzlich bedanken und hoffe, mit den Ergebnissen meiner Masterarbeit einen Beitrag zur aktuellen Forschung in diesem Bereich beitragen zu können.

Köln im Juli 2015, Mareen Hüls